

Predigt Sexagesimä 2021 (Lukas 8,4-10)

Liebe Gemeinde,

lohnt sich das eigentlich? Das Warten auf den Impfstoff, auf das Ende des Lockdowns. Lohnt es sich ins Homeschooling Zeit zu investieren oder auch in meine Ehe? Was wird übrigbleiben nach diesen Monaten? Gibt es einen Ertrag für unsere Nerven, das verlorenen Geld, den Bewegungsmangel, die Angst?

Seit einiger Zeit wird wieder mehr danach gefragt, was die Folgen sein werden. Wer über Gebühr belastet wurde und ob sich die horrenden Steuermilliarden gerechnet haben. Hat es sich gelohnt, oder haben wir alle nur verloren?

Für uns, die wir fast alle nur noch Zeiten des Friedens in Deutschland kennen, ist es eine neue Erfahrung gemeinschaftlich so herausgefordert zu sein. So deutlich zu merken, dass man sich zwar anstrengen, dass man zurückstecken kann, aber dass doch nur viel verloren geht.

Wir haben uns einen sehr ökonomischen, rationalen Blick auf unser Leben angewöhnt. Wir müssen haushalten mit unseren Kräften, wir managen unsere Zeit, wir fragen, ob sich eine Beziehung „lohnt“ oder ein Termin mir „was bringt“. Das

höchste Ziel unseres Handelns heißt „perfekt“ und selbstbestimmt. Misserfolge, vergebliches Mühen, Enttäuschungen gilt es durch kluge Entscheidungen, gekonnte Investition oder rechtzeitigen Rückzug zu vermeiden.

Lohnt sich das? Das werde ich manchmal gefragt. Lohnt sich denn noch der Sonntagsgottesdienst. Wieviele kommen da denn so? Und auch wir - Kirchenvorsteherinnen, Organist, die Menschen die da sitzen und nicht zuletzt ich selbst merken ja das wir auch ein Stück enttäuscht nach Hause gehen, wenn nur ganz wenige da waren. Wenn der gut angekündigte Familiengottesdienst nur von wenigen Familien besucht wird. Wenn sich Heiligabend, trotz aller Bemühungen viel möglich zu machen, so wenige den Weg finden. Wenn Gruppentreffen mangels Beteiligung ausfallen. Die ganze Vorbereitung, das Verteilen von Plakaten, die e-mail zur Erinnerung, der Artikel in der Zeitung, im Paulusbrief, das Heizen, die Zeit der Beteiligten, die Kosten - lohnt sich das?

Das Gleichnis, das heute unser Predigttext ist, geht ganz anders an die Sache heran. Verschwenderisch, fast unvernünftig kommt es daher. Der Scheinwerfer ist auf einen gerichtet, der

mit vollen Händen gibt, austeilt und der so überhaupt nicht nach Nutzen oder Effektivität fragt.

Im Lukasevangelium lesen wir im 8. Kapitel: Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßens's auf. Und anderes fiel auf den Feld; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte; rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Wir sind versucht, ganz schnell zu fragen, wofür dieses oder jenes in dem Gleichnis steht. Wir wollen es haarklein verstehen und das verbindet uns mit den ersten Christen, die gerade dieses Gleichnis sehr genau aufzuschlüsseln versuchten.

Jesus selbst wollte seine Gleichnisse aber eher als Gesamtkunstwerk stehen. Kein „Malen nach Zahlen“ mit einer Lösung und klar abgegrenzen Flächen, sondern eher so wie ein vielschichtiges, eindrucksvolles Bild. Wer es kennt und vor

Augen hat, denkt vielleicht an diesen Sämann, so wie van Gogh in auf die Leinwand gebracht hat.

Wir können also fragen: wofür steht denn nun dieses Gleichnis? Was will es veranschaulichen? Etwas weiter vorne ist die Aussageabsicht für dieses Bild benannt. Es geht ums Reich Gottes. Bei anderen Gleichnissen steht es wörtlich in der Einleitung und so können wir es auch hier davorschalten: Mit dem Reich Gottes ist es, wie wenn ein Sämann ausgeht zu säen seinen Samen. Die Hauptperson dieses Gleichnisses ist also Gott, der Samen verteilt. Der Schritt ist klein, sich die Samen als Bild für das Wort Gottes, für seine Botschaft, die auf der Welt ausgebreitet wird, vorzustellen.

Im Mittelpunkt der Erzählung Jesu steht also Gott, der reichlich gibt. Mit vollen Händen teilt er aus, wenig darauf bedacht, wo es hinfällt. Wenig Gedanken wohl auch, ob es reicht. Es ist genug da. Der Same, das Wort Gottes, ist im Überfluss vorhanden, strömt weiter, unablässig, endlos, ewig. Und Gott fragt nicht nach dem „was kommt danach“. Er gibt, und an mancher Stelle geht die Saat auf, für eine kurze Zeit, an anderer Stelle geht die Saat auf, aber anderes macht ihr das Leben schwer.

Und dann gibt es noch die richtig guten Stellen, das „gute Land“, auf dem der Same, die Saat, Gottes Wort aufwächst, blüht, reift und — Frucht bringt. Es ist nicht gesagt, welcher Teil der Saat auf gutes Land fällt. Nur, dass sie dort, wo sie gute Bedingungen vorfindet, im Übermaß Frucht bringt und das heißt doch: selbst Saat, Samen entwickelt, die ihrerseits neues Leben schaffen können.

„Wer Ohren hat zu hören, der höre“, so endet das Gleichnis. Und sofort fühlen wir uns angesprochen. Habe ich das jetzt richtig verstanden? Was soll mir das sagen?

Ums rechte Hören geht es an diesem Sonntag. Um das Wort Gottes, das an sein Ziel, in unser Herz kommen möchte. Ich erinnere nochmal an den Wochenspruch: Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht.

Unser Herz soll weich, empfänglich, offen für Gottes Botschaft sein. Ist es das? Kommt es bei mir an? Ist es genug, so wie ich höre, so wie es verstehe, so wie ich es umsetze? Mache ich wirklich Ernst mit meinem Glauben? Genügt das, was ich tue? Bin ich gutes Land oder begeistere ich mich mal und bleibe dann ja doch nicht so bei der Stange. Ich lasse nach, aus Bequemlichkeit, weil die Begeisterung nachlässt, weil anderes

wichtiger ist.

Manchmal schalte ich ab. Ein anderes Mal, merke ich, dass es wichtig wäre meiner Freundin und ihren Sorgen ein Ohr und Zeit zu schenken. Aber ich kann nicht. Manchmal will ich wirklich etwas ändern in meinem Leben, und Wochen später ist der Elan verflogen, alles beim Alten.

Lohne ich mich für Gott?

Den Jüngern und Jüngerinnen sind ähnliche Fragen bei diesem Gleichnis durch den Kopf gegangen. Und Jesus hat darauf gleich geantwortet. Nach dem Gleichnis heißt es nämlich weiter: *Da fragten ihn seine Jünger: „Was bedeutet dieses Gleichnis?“ Er antwortet: „Euch ist es geschenkt, das Geheimnis vom Reich Gottes zu verstehen. Aber die anderen Menschen erfahren davon nur in Gleichnissen. Denn sie sollen sehen, ohne etwas zu erkennen, und hören, ohne etwas zu verstehen.“*

Euch ist es geschenkt.

Das höre *wir* heute. Wir sind gemeint. *Ich* bin gemeint, denn jede und jeder von uns ist durch die Taufe in Jünger, eine Jüngerin Jesu. Mir ist es geschenkt.

Heute, wenn ihr meine Stimme hört. Heute, jetzt, in diesem Moment geht der Sämann aus und streut seinen Samen. Hier, heute ist das Wort, die frohe Botschaft Gottes unterwegs. Fällt auf die Erde, in unser Herz. Immer wieder, wenn wir Gott hören - im Lied, in einem Gespräch, der Predigt, einem Gebet, aus der Bibel - immer wieder neu, fällt der Same und es entscheidet sich in uns, an uns, in unserem Leben und diesem Moment, auf welchen Boden er fällt.

Immer wieder zieht Gott aus, unermüdlich, unverdrossen. Er zieht aus, zu säen *seinen* Samen, seine Botschaft für die Welt. Immer wieder neu haben wir die Möglichkeit zu hören, zu verstehen, zu begreifen.

Was für ein Geschenk, dass Gott uns da reichlich gibt.

Euch ist es geschenkt. Nehmen wir dies Geschenk an, lassen wir uns darauf ein, freuen wir uns über die Freigiebigkeit Gottes und zeigen wir, dass wir ein guter Nährboden sind. Ob ich mich für Gott lohne? So fragt Gott nicht. Aber er versucht es immer wieder und freut sich einfach, wenn es klappt, Wenn seine Saat aufgeht, blüht, reift und Frucht bringt.

Amen

Lied: EG 166,4-6